

Carl Conrad Achenbach

**Die Ungewißheit des Zeitlichen/ Und Die ewige Beständigkeit des Lebens im Himmel/ Nach gehaltener Begräbnüs Der Hoch-Edlen/ Viel-Ehr und Tugendbegabten Frauen/ Fr. Sophia Elisabeth Nehmitzin/ gebohrnen Sanderin/ Des Hoch-Edlen und Mannhafften Herrn/ Herrn Joachim Christoph Nehmitzen/ Sr. Königl. Majestät in Pohlen und Churfürstl. Durchl. in Sachsen ... Ehe-Liebsten : Den 26. Augusti, 1703. fürgetragen**

Berlin: Druckts Johann Wessel, [1703]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1728789621>

Druck Freier  Zugang



4°

Achenbach  
Kehmitz

J. II.  
2811/20-4°

16

J 7 II

28 II / 20 - 40

Die Ungewißheit des Zeitlichen /  
und  
Die ewige Beständigkeit des Lebens im Himmel /  
Nach gehaltenem Begräbnis

Der  
Hoch-Edlen / Viel-Ehr und Tugend-begabten Frauen /

**Fr. Sophia Elisabeth**  
**Weymixin /**  
geborenen **Sanderin /**

Des  
Hoch-Edlen und Mannhafften Herrn /

**Herrn Joachim Christoph Weymixin /**

Er. Königl. Majestät in Pohlen und Churfürstl. Durchl. in Sachsen /  
wohlbestallten Obrist-Lieutenant und Commandant von einer  
Frey-Compagnie Granadierer /

**Ehe-Liebsten /**

Den 26. Augusti, 1703. fürgetragen /

Durch

**CARL CONRAD ACHENBACH,**

Er. Königl. Majestät in Preussen Hof-Predigern.

**Berlin /**

Druckts Johann Wessel / Königl. Hof-Buchdrucker.







**IESUS** / der Fürst des Lebens und Herzog  
unserer Seligkeit / wohne mit seinem Licht/  
Krafft und Leben in unser aller Herzen.  
Amen.

## Auserwehlte in dem **H**errn.

**W**ann sich ein Freund von dem anderen  
in dieser Welt scheidet / so geschiehet es  
bald mit vergeblicher Furcht / bald  
auch mit vergeblicher Hoffnung. Die  
Furcht ist vergebens / wann ein- oder  
bende Theile sich einbilden / sie werden  
einander nicht wieder sehen / und es  
hernach doch geschiehet ; Der gleichen Leid- Wesen bey dem  
Ers- Vater Jacob einkehrete / als er bey der zwen- ten Abfer-  
tigung seiner Söhne in Egypten den Benjamin muste  
mit ziehen lassen / Ich / sprach er / muß seyn wie einer <sup>1 B. Mos.</sup>  
der seiner Kinder gar beraubt ist / wie dann auch die <sup>XLIII, 14.</sup>  
Jünger bey dem Abschied Christi aus dieser Welt / mit der-  
gleichen Furcht sich ängstigten / davon sie der Heyland ab-  
mahnet /

Johan.  
XVI,22.

mahnet/ und damit tröstet/ Er wolle sie wieder sehen  
ihr Herz solle sich freuen/ 2c. Die Hoffnung ist um-  
sonst/ wann der Abschied nur gemacht wird auff eine gewisse  
Zeit/ Gott aber ein solche Trennung macht/ daß kein Theil  
des anderen in dieser Welt mehr ansichtig wird/ dergleichen

1 Samuel.  
XXIII,18.

Scheidung auch endlich zwischen David und seinem lieben  
Jonathan vorgieng/ nach dem sie vorhin etlich mahl auff  
Wiedersehen geschieden waren.

Es ist auch eine solche Scheidung nach der allweisen  
Verhängniß Gottes vorgangen/ zwischen der Seelig-  
verstorbenen/ der Hoch-Edlen/ Viel-Ehr und Tugend-  
samen Frauen/ Fr. Sophia Elisabeth Nehmizin/  
und Ihrem noch lebenden Eh-Mann/ nummehrigen Witt-  
wer/ dem Hoch-Edlen und Mannhaften Herrn/  
Herrn Joachim Christoph Nehmizen/ Königl.  
Pohlnischen und Chursl. Sächsischen Obrist-Lieutenant  
und Commendant von einer Frey-Compagnie Granadirer.

Sie verabschiedeten sich ohnlängst/ als er/ der nun-  
mehrige Herr Wittwer/ von hinnen reisete/ seine neue Be-  
diemung anzutreten/ der Hoffnung/ einander bald in Ge-  
sundheit wieder zu sehen/ Gott zeigt uns aber durch Ihren/  
in Abwesenheit ihres Eh-Mannes geschenehen Todes-Fall/  
daß unser Hoffnung manchmahl vergeblich sey. Dahero  
wir billig um so vielmehr erlernen wollen/ dem HERRN  
unsere Wege zu befehlen/ auff ihn zu hoffen/ und in seiner  
Furcht zu wandeln/ welches ein Mittel seyn wird/ die Furcht  
vor dem zeitlichen Tod/ und die Hoffnung auf diß gegen-  
wärtige

Und die ewige Beständigkeit des Lebens im Himmel/

5

wärtige Leben zu vertreiben / hingegen in kindlicher Freymüthigkeit / das unvergängliche Wesen im Himmel zu erwarten / worzu wir auch beruffen seind in Christo / in dessen Nahmen wir mit einander wollen beten.

Unser Vater / etc.

## Der TEXT

Hebr. XIII, 14.

Dann wir haben hie keine bleibende Stadt / sondern die zukünftige suchen wir.

Andächtige in dem Herren.

**E**s ist sich zu verwundern / daß / da unser Leib ein rechtes Kunst- und wundersames Gebäu ist / welches die Macht und Weißheit des Schöpfers preiset / über dessen Erforschung die klugste Naturkundiger noch immer beschäftigt seynd / selbiger gleichwohl in der H. Schrift so geringe verächtliche Namen bekommt / indem er / bald eine Hütte / die bald aufgeschlagen und bald abgebrochen wird / eine zerbrüchliche Hütte / **G**raß und **H**eu /

2. Cor.

V, 1.

2. Pet. I, 14

PCIII, 15

Elai. XL, <sup>46.</sup> Heu / Erde und Asche genennet wird. Dis scheinet  
 noch mehr bedenclich zu seyn / da eben dieser Leib auch in  
 der Schrift so herrliche Nahmen bekomt / welche wir gleich-  
 sam in einer Summe bey einander haben / wann es heist/  
 1. Cor. VI, 15. 19. <sup>45.</sup> Wisset ihr nicht / daß euere Leiber Glieder Chri-  
 sti seind ? Und wiederumb / wisset ihr nicht daß  
 euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist ?  
 Gott giebt uns damit auff zwey Ding eine Anweisung.  
 erstlich sollen wir erkennen lernen / was unser Leib durch  
 die Sünde worden / nach derer Begehung es g heissen/  
 1. B. Mos. III, 19. du bist Erd und solt zur Erden werden / der erste  
 1. Cor. XV, 40. Mensch Adam kam solcher gestalt ins natürliche irrdische  
 Leben / in welchem er sterben muste / weil der Todt der Sün-  
 den Soldt ist : wir sollen aber auch daraus ersehen / was  
 unser Leib wiederumb wird durch die Gnad : / und wie wir  
 endlich in unserem / durch die Krafft Christi verklärten  
 Fleisch werden Gott schauen. Zwentens / will uns  
 Gott abführen von aller Hoffnung auff das Zeitliche / und  
 unsere Gedancken verbinden mit der Betrachtung und Fleiß  
 nach dem Himmlischen / dann wann es mit unserern Leib  
 diese Bewandnis hat / daß er Erde und Asche ist / wie  
 viel elender stehet es dann umb andere irrdische Dinge / die  
 bey weitem nicht solche Nahmen bekommen / daß der Heil.  
 Geist in ihnen wohne. Mit d'esen Gedancken gehet auch  
 der Apostel umb / in den vorhabenden Text Worten / wor-  
 aus wir uns wollen vorstellen

I. Die

- I. Die Ungewißheit des gegenwärtigen Wesens dieser Welt.
- II. Die Gewißheit des Zukünftigen im Himmel.

Vom Ersten.

Wohnte der Apostel den Hebräern dieß zu erkennen gegeben/ Christus hab draussen vor dem Thor der Stadt Jerusalem gelitten / umb die Vorbilder derjenigen Thier zu erfüllen / welcher Blut getragen wurd durch den Hohenprieester in das Heilige für die Sünde / derer Leichnam verbrandt wurden aussere dem Lager / woraus er dann den Schluß gemacht / die Christen seyen schuldig / zu Christo hinaus zu gehen aussere dem Lager und seine Schmach zu tragen. Hiemit weist er sie auff zweyerley Dinge I. daß sie nicht mehr zu sehen haben auff Opffer und Ceremonien / welche das Volk zur selbigen Zeit im Lager und hernach in Jerusalem beobachten mußte. II. Daß sie die Welt / das ist / die Sünden und Bosheiten / welchen der gröste Theil der Menschen nachhänget / sollden fahren lassen / und Christo in der Schmach nachfolgen : Umb sie nun hierzu auffzumuntern / stellt er ihnen die Ungewißheit des gegenwärtigen Wesens vor / dann wir haben hie keine bleibende Statt.

1. B. Mos.  
VI, 30.  
und Cap.  
XVI, 27.

Eine fürtreffliche Bewegungs-Ursach ! Der Apostel redet von sich und anderen aus dem Judenthum bekehrten Christen an welche er diesen Brieff geschrieben / er

hält seinen Zustand in diesem Stück nicht besser dann anderer Zustand / ob er gleich an Erkändtniß Christi und mit der wahren Gottseeligkeit / auch an ausgestandenen Trübsalen umb des Evangelii willen / vielen anderen Christen weit vorgegangen / dann wie bey der Ungleichheit so zwischen den Menschen in Ansehung ihres verschiedenen Herkommens / Standes / Alters / Lebensarht ist / dennoch sichere Dinge übrig bleiben / worinnen sie einander alle gleich / als daß sie einen Schöpffer und Richter / den höchsten GOTT haben / deme sie alles zu dancken / was sie seind und was sie haben. 2c. Daß sie von dessen Schickungen / Vermehrung oder Verminderung ihrer Wohlsart zu gewarten / und endlich durch den gemeinen Weg den zeitlichen Todt aus diesem Leben in ein anderes versetzt werden / also ist auch bey den ungleichen Gaben der Christen in gewissen Dingen eine Gleichheit / sie haben einerley Hoffnung ihres Berufs / einen Herren / einen Glauben / eine Tauff / einen GOTT und Vater ihrer aller / der da ist über sie alle / durch sie alle / und in ihnen allen. Sie seind auch alle / sie seyen Männer in Christo / das ist / starck im Glauben / wie Paulus war / oder Kinder in Christo / das ist / Anfänger im wahren Christenthum / einander hierinnen gleich / daß sie allhie haben keine bleibende Stadt.

Eph. IV.  
v. 6.

Es ist eine weise Anordnung / daß Ungleichheit und Gleichheit dergestalt zusammen kommen : das erste zeigt das Recht und den freyen Willen Gottes / welchen er hat

in Auftheilung seiner Leiblichen und Geistlichen Güter /  
 Da müssen Reiche und Arme untereinander seyn /  
 der HERR hat sie alle gemacht ; Das andere  
 ist ein Beweißthumb dessen / daß kein Mensch von und  
 durch sich selbst einen Vorzug hat vor einem anderen /  
 und daß endlich aller Unterscheid / auffer dem / welchen  
 Christus am jüngsten Tag zwischen Schaffen und  
 Böcken macht / aufhören wird. Darum heist es im  
 Text billig / Wir haben ꝛc.

Sprüche  
XXII. 2.March  
XXV. 32

Da nun der Apostel sich und andere Gläubige hier-  
 innen gleich hält / so möchte man meinen / er thue der Sach  
 zu wenig / daß er dieß nicht von allen und jeden Menschen /  
 ohne Unterscheid zwischen Gläubigen und Ungläubigen /  
 sage / indem ja diesen so wohl als jenem zukommt / daß sie  
 hie keine bleibende Stadt haben ; Es heist ja sonst / und  
 die tägliche Erfahrung bestärcket es / es ist dem Menschen  
 (ohne Unterscheid zwischen Frommen und Gottlosen)  
 gesetzt einmahl zu sterben : wie der Weise stirbt  
 also auch der Narr : Deswegen ziehet aber der Apo-  
 stel auf sich und andere Christen / die weilen / ob zwar  
 das erste Stück / daß nemlich hie keine bleibende Stadt  
 sey / allen Menschen ohne Unterscheid zu kommt / das an-  
 dere aber / nemlich das Suchen der Zukünftigen / allein  
 von den wahren Gläubigen kan gesagt werden. Jenes  
 wird den Gläubigen auch deswegen / absonderlich zu ge-  
 schrieben / damit sich niemand einbilde / als ob die Mit-  
 theilung der geistlichen Gaben nothwendig ein besseres Glück

Heb. IX  
27.Predig.  
II. 16.

S in

1. Tim.  
IV. 8.

in der Welt zu wegen bringe / oder / als würden sie dadurch einer beständigen Besizung dieses irdischen Lebens versichert / dann ob gleich die Gottseeligkeit zu allen Dingen muß / und die Verheißung hat dieses und des zukünftigen Lebens / so hat es doch nicht diese Meinung / als ob es einen Gottseeligen immer auf der Welt wohl gehen / oder er beständig in derselben blieben werde / das Gegentheil wird durch die Exempel der Apostel und anderer Zeugen der Wahrheit erwiesen / sondern es wird damit angezeigt / sie werde mit ihrem Nutzen zeitlich und ewiglich dauern / indem die gläubige Gottes-Erben und Mit-Erben Christi seind ; bey dem Trachten nach dem Reich Gottes werde dem Menschen das übrige zufallen / in so weit der Himmlische Vater findet / daß es ihm zu seinem wahren Heyl erspriesslich sey.

Last uns nun weiter hören welchergestalt der Apostel die Unbeständigkeit des gegenwärtigen Weltwesens vortrage : Als keine bleibende Stadt.

Efai. II. 3. Jerusalem war selbiger Zeit noch eine ansehnliche Stadt / auß welcher auch das Wort des Herrn außgegangen / nachdem Christus seine Apostel daselbst mit den Gaben des Heil. Geistes ausgerüstet und sie darauff in alle Welt gesendet. Nachdem aber nicht alle Gläubige in Jerusalem seyn konten / und diese Aussage Wir haben 2c. allgemein / so folgt / daß durch die Stadt nicht eben Jerusalem / sondern ein jeglicher Ort / welchen Gott einem jeden /

jeden / nach seiner Vorsehung zur Wohnung anweist / dadurch zu verstehen sey.

Es konte nicht anderst seyn : weil Gott wolte / daß sein Nahm durch das Evangelium in aller Welt solte bekant werden / so hat er den Gläubigen unter dem neuen Testament keine gewisse Stadt und Land / wie ehemals unter dem alten Testament mit Jerusalem und Canaan geschehen / angewiesen / sondern er hat ihnen insgemein die Welt zur Wohnung gegeben / dann der Messias solte die Henden zum Erb und der Welt Ende zum Eigenthum haben : er solte herrschen von einem Meer biß zum andern. Pf. II. 8.  
Pfalms.  
LXXII. 8.

Woraus wir diesen Schluß machen / daß wie eben das Glück der glaubigen darinnen nicht hauptsächlich bestehet / daß ihnen Gott viel von den Gütern dieser Welt einräumet / dann daß wiederfähret auch wohl den Gottlosen / daß es also auch ihrem wahren Glück eigentlich nicht zu wieder / wann sie sagen können / wir bewohnen eine Stadt wir leben unter guten Schutz und in Sicherheit ; wie fürtrefflich dieselbe seyn mag / so ist sie doch nicht bleibend. Die Kirche Gottes auff Erden führete auch schon unter dem alten Testament den Namen einer Stadt des Herrn : Pf. CI. 8.

wir haben eine feste Stadt / Mauern und Wehren seind Heyl / thut die Thor auff / daß hereingehet das gerechte Volk / das den Glauben bewahret / im neuen Testament hat sie diesen Namen in noch größerem Nachdruck und wird jener vorgezogen : Ihr seyd kommen Efsai.  
XXVI. 1.  
Heb. XII  
22.

Matth.  
III. 2.

men zu dem Berg Zion zu der Stadt des lebendigen Gottes / zu dem himmlischen Jerusalem &c. Sie wird gar ein Himmelreich genennet ; diese Stadt oder Gemeine Gottes wird nimmermehr von den Pforten der Höllen überwältigt / da im Gegentheile alles was herrlich in der Welt ist / auch das grosse geistliche Babel / der Vergänglichkeit unterworfen. Der Apostel sagt es allhie deutlich / die allhiesige Stadt seye nicht bleibend.

Sehr weißlich geredet / und recht bequeme um den Menschen / der sein Herz gemeiniglich zu sehr an das Irdische hänget / auff vermindrigere Gedanken zu bringen / dann wann auch das der Unbeständigkeit unterworfen / welches vor menschlichen Augen groß und herrlich ist / und eine Stadt genennet wird. Wieviel mehr das / welches in ersten Anblick seine Zerbrüchlichkeit zu erkennen gibt.

Darinnen zeigt sich aber die Unbeständigkeit der schönsten Städten und der darinnen sich befindlichen menschlichen Wohnungen 1. daß die Länge der Zeit solche Dinge Unbrauchbar macht / dann was Menschen-Hände bauen / daß zerbricht endlich die Zeit. 2. Daß die Menschen durch allerhand Zufälle von einem Ort an einen andern müssen ziehen / dessen auch Abraham der Freund Gottes nicht überhaben seyn konnte / und der Erz-Vater Jacob die Zeit seines Lebens deswegen eine Zeit seiner Wollart nennet. 3. Daß Gott durch ohnmittelbare und mittelbare Gerichte / als Feuer vom Himmel / Erdbebung / Ergießung der Wasser / Kriegs-Flammen / Hungers-Noth / ganze Städte und Länder zu

1. B. Mos  
XLVII. 9

Wü-

Wüsteney und Einöde macht. 4. Daß wann auch der Mensch dieses nicht an seiner Stadt und Wohnung erfähret / doch endlich die große Enderung mit Ihm selbst in dem zeitlichen Todt vorgehet / in welchem er die Hütte seines Leibes ableget / und endlich 5. Dem Himmel und Erdboden noch die Haupt-Verenderung bevorstehet / daß jene vergehen sollen mit großem Krachen / die Elementen für Hiß schmelzen / und die Erde und die Wercke die darinnen seind / verbrennen sollen. Das Wesen (eigentlich die euserliche Gestalt) dieser Welt vergehet. Dem grossen Babylon ist sein Fall deutlich genug geweisaget / in der Offenbarung Joh. Cap. 18. Alles Schatten-Werck / welches ehemals dem irdischen Jerusalem ein großes Ansehen und Zulauff machte / hat ein End genommen / als die Zeiten der Verbesserung herben gekommen; Nachdem Christus daselbst ausgerottet worden / so wurde hernach die Stadt und der Tempel mit Feuer verbrant.

2. Pet.  
III. 10.1. Cor.  
VII. 31.Dan. IX.  
26.

Das ist dann ein warhafftiger Ausspruch / wir haben hier keine bleibende Stadt / wir betrachten Uns selbst / oder das Unserige. Von uns allen heist es / wenig und böß ist die Zeit unseres Lebens: Herr / ich bin beyde dein Pilgram und dein Bürger wie alle meine Väter: Von dem Unsrigen: Alle Herrlichkeit der Menschen ist wie des Grasses Blume:

1. B. M.  
XLVII.  
Psal. XXXIX.  
13.  
1. Pet. I. 24

D

Wir

Wir haben nichts in die Welt bracht / darum ist  
offenbar / wir werden auch nichts hinaus bring-  
gen.

Die Wahrheit dieser Lehr wird noch mehr bevestiget /  
wann wir erwegen wollen / was zu der Beständigkeit einer  
Stadt erfordert wird : Sie muß 1. von keinen Feinden kön-  
nen überwältiget werden ; höret doch / was vor Klag-Red-  
den der Prophet / auch selbst von Gottes Heilighum führet /  
die Städte deines Heilighums seind zur Wüste  
worden / Zion ist zur Wüsten worden / Jerusalem  
liegt zersthret. 2c. Kein Wunder ist es dann / wann

Eccl. LXIV  
10.

Eccl. XIV.  
13, 15.

ein stolzer König vor Babel spricht : Ich will in den  
Himmel steigen / und meinen Stuhl über die Ster-  
ne Gottes erhöhen / daß ihm zur Antwort wiederfähret /  
ja zur Höllen fehrestu / zur Seiten der Bruben.

Mich.  
VII. 6.  
Matt. X.

36.  
Job.  
IV. 1.

Wann schon manche schöne Stadt von eusserlichen Feinden  
eine geraume Zeit sicher ist / so fehlt es nicht an innerlichen  
Geist- und leiblichen Feinden ; des Menschen feind seind  
öfters sein eigene Hausgenossen / auß den Bollüsten der  
Menschen / welche in ihren Gliedern streiten / komt  
Streit und Krieg / wann schon kein eusserlicher Feind ih-  
nen kan schaden thun 2. wird erfordert / daß im Gegentheil  
lauter friedliebende Einwohner darinnen seyen ; wo ist a-

1. B. M.  
XXXI. 2.  
1. Sam.  
XXIII. 12.

ber eine solche Stadt ? Jacob ist in seines schwehers Haus /  
und David nicht in Kegila sicher / wo Reid und Zanck  
ist /

ist / da ist Unordnung und eitel böse Ding. 3.  
 Muß nimmer einiger Mangel da seyn / Jacob vertreibt der  
 Hunger in Gosen / ein jeder Tag hat seine eigene  
 Plag.

Jacob.  
 III. 16.

1. B. M.  
 XLVII. II  
 Matt. VI

24.

So ist es demnach eine handgreiffliche Thorheit / wann  
 jemand auff Häuser / Städte / Gebäu / wie herrlich sie auch  
 seyn mögen / als auf ewige Wohnungen Rechnung machen  
 wolte. Von keinen Ort in der Welt kan in diesem Verstand  
 gesagt werden / hie ist gut seyn : Thorheit ist es / wann  
 der Mensch sein Herz an vergängliche Dinge hängen will :  
 Vom Ueberfluß hat man nichts mehr / dann daß man  
 es mit den Augen ansiehet. Auff allem Pomp und  
 Pracht stehet geschrieben / die Welt vergehet mit ihrer  
 Lust.

Marth.  
 XVII. 4.

Predig.  
 Salom.  
 V. 10.  
 1. Joh. II.  
 17.

Das macht die Sach nicht gut / wann jemand wolte ge-  
 denken / weil doch das Wesen dieser Welt so unbeständig ist /  
 so laffet uns essen und trincken / Morgen seind wir  
 todt / der beflissentliche Mißbrauch der Göttlichen Ge-  
 schöpfen macht eine desto schwehere Verantwortung vor  
 GOTT dem Schöpffer / wann schon der Leib wieder zur  
 Erden wird / die Seel wird nicht getödtet / sie komt mit dem  
 Leib zu seiner Zeit vor das Gericht GOTTEES / da dan der  
 Mensch empfähet / wie er gehandelt hat bey Leibes  
 Leben / es sey gut oder böß.

Ec. XXII.  
 13.  
 1. Cor.  
 XV. 32.

2. Cor V.  
 10.

Damit wird dem Gewissen auch nicht Ruhe geschafft /  
 wann jemand der Unbeständigkeit dieses Weltwesens durch

eigenmüßige Einsamlung und Beybehaltung großer zeitli-  
 chen Güter vermeinet abzuhelffen / weh denen die ein  
 Haus an das ander ziehen / und einen Acker zum  
 anderen bringen / biß daß kein Raum mehr da sey /  
 daß sie allein das Land besitzen ; Die Vergänglich-  
 keit wird nicht durch etwas / so von eben dieser Natur ist ver-  
 bessert ; Paulus gibt uns einen besseren Rath / trachtet  
 nach dem das droben ist / nicht nach dem das auff  
 Erden ist / und wann Johannes / die mit ihrer Lust ver-  
 gängliche Welt / den Menschen verleiden will / so setzt er  
 hienu : wer aber den Willen **WOLLES** thut / der  
 bleibet in Ewigkeit. Wir müssen dann / als Wand-  
 ders-Leut in dieser Welt / unsere Herzen weder mit fress-  
 sen und sauffen / noch mit der Sorge der Nahrung beschweh-  
 ren / im Gegentheil aber unserem Wandel im Glauben und  
 Gottseeligkeit nach dem Himmel / dem rechten Vaterlande  
 lassen gerichtet seyn.

Diesen Vortheil haben wir gleichwol hieben zum Trost /  
 daß weil doch alles Weltwesen unbeständig / auch alle unse-  
 re Wiederwertigkeiten von eben solcher Beschaffenheit seind :  
 Unser Trübsahl ist zeitlich / Lazarus empfängt nicht  
 immer böses / wann der reiche Mann gepeiniget wird /  
 so wird Lazarus getröstet / alle Beschwerlichkeit dieses  
 vergänglichen Lebens / Kranckheiten / Verfolgungen / Krieg /  
 theurer Zeit / nehmen endlich ein End ; es vergehet alles / so  
 wohl

Esai. III.  
V. 8.

Col. III. 2

1. Joh. II.  
17.

2. Cor.  
IV. 17.  
Luc.  
XVI. 25.

wohl das / was uns angenehm / als auch was uns verdrießlich ist.

Bei dem gegenwertigen Todes-Fall stelt uns Gott so wohl die eine als die andere Verenderung vor : Die Seeligverstorbene wahr im Berck begriffen / Ihre hiesige Geburts-Stadt zu verendern / Gott nahm aber einen besseren Tausch mit Ihr vor / indem er Ihre Wanderschaft mit dem himmlischen Vaterland verwechselt. Ihre Kranckheit und Schmerzen schienen zu Zeiten hefftig zu seyn / die geschwinde Verenderung mit denselben erleichterte offtmahl den Last / biß es Gott gefiel dieß vergängliche mit dem Unvergänglichen Leben durch einen seeligen Todt gänzlich zu verwechseln / auff welches beständige Wesen auch der Apostel im zwennten Stück sein Absehen macht.

### Vom Zwennten.

Die Gewißheit der Zukünfftigen komt uns nun zu betrachten vor / als eine Sach auff welche der Apostel sein vornembstes Absehen macht.

Nicht bleibende und Zukünfftige Dinge werden einander eigentlich nicht entgegen gesetzt / bevorab / wann sie einerley Natur seind / was ist das geschehen ist / eben das hernach geschehen ist / was ist das man gethan hat / eben das man hernach thun wird / und geschiehet nichts neues unter der Sonnen ; weilen die vergängliche Dinge nicht bleibend seind / so bestehen sie / so lang sie wehren / in einer beständigen An- und Zukünfft.

Predig.  
Salom.  
I. 9. 10.

Ⓔ

Der

Der Apostel konte sie aber in diesem Spruch einander entgegen setzen/dieweil er von Vergänglichem und Unvergänglichem/das ist/solchen Dingen redet/die von ganz wiederwertiger Natur seind/und will zuverstehen geben/das was in dieser Zeitlichkeit unß Menschen immer gegenwärtig ist/das könne nicht das wahre Augenmerck unseres geistlichen Gesichts seyn/das Zukünfftige welches eine ewige Beständigkeit hat/sollen wir suchen/was sichtbar ist/das ist zeitlich/was aber unsichtbar ist/das ist ewig.

2. Cor.  
IV. 18.

1. Cor.  
I. 30.

Haben wir dann von diesen zukünfftigen Dingen anjeho nichts gegenwertiges/oder/genießen dann die Gläubige nicht allbereit diese Dinge in sicherem Maas? Freylich ja/gleichwie Christus Ihnen von Gott gemacht ist zur Weißheit/zur Berechtigkeit/zur Heyligung und zur Erlösung/also bekommen sie den heiligen Geist zur erkändnis Christi/und dem übrigen Stücken des seligmachenden Glaubens/die Gnad der Rechtfertigung/das ist/der Vergebung und Losprechung von den Sünden/und der Heyligung/den Geist der Kindschafft/der Gnaden und des Gebets; diese Gaben werden nach dem unterschiedlichen Maas bald des Geistes Erstlinge/bald Pfand des Erbes von künfftiger Erlösung genennet/und gar nicht den zukünfftigen Dingen davon der Apostel redet/entgegen gesetzt/sie seind vielmehr die Angab und das Theil der himmlischen Erbschafft/auß dessen Besizung sich die Gläubige die gewisse Hoffnung auff die Besizung der Völligen machen können.

So

So bleibt dann der Gegensatz allein vest gestellt / zwischen dem / was in dieser Welt eitel und vergänglich / und dem was im Himmel von einer ewigen Dauerhaftigkeit ist ; welches er auch eine Stadt nennet.

Gottes Stadt / das ist / die gemeindt / welche Christus mit seinem Blut erkauft hat / ist schon in der Welt wie wir bereits droben gemeldet / und die Welt bestehet um der Auserwehlten willen / warum wird sie dann allhie noch als eine Sach die zu suchen / vorgetragen ?

Die Antwort ist leicht auff diese Frag zu finden / das Reich Gottes ist schon in dieser Welt / und wir bitten den noch / dein Reich zu komme ; die Hoffnung der wahren Christen endiget sich nicht in dem / was ihnen / auch an geistlichen Gaben / in diesem Leben mitgetheilet wird / Sie seind  
 zwar Gottes Kinder / ihr Wandel (Bürgerrecht) ist im Himmel ob sie schon in dieser Welt leben / es ist aber noch nicht (völlig) erschienen was sie seyn werden / sie haben noch die heilige Stadt das neue Jerusalem von Gott auß dem Himmel herab fahrend / zuerwarten / zubereitet / als eine geschmückte Braut Ihrem Mann. Diese Stadt hat nach dem Zeugnis Johannis / die Herrlichkeit Gottes / sie hat ihr Licht / ihre hohe Maueren / zwölf Thor / zwölf Gründe / der Herr der allmächtige Gott ist ihr Tempel / die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie.

1. Joh. III.  
2.

Offenb. XXI. 2.

Wir lassen es dießmahl an seinen Ort gestellt seyn / welche Staffel der geistlichen Herrlichkeit Gott seiner Kirchen allhie auff Erden geben werde / gnug ist es / daß sie ewige Hütten an statt der Vergänglichlichen / nemblich eine Wohnung droben im Himmel zu gewarten haben. Wann ein Vater seinem Kind an statt Broths einen Stein / und an statt Fisches eine Scorpion darbietet / so wehre er mehr als ein arger Mensch / der nemblich alle Menschliche Empfindlichkeit außgezogen ; da unß aber der himmlische Vater auß dem Glauben in das Schauen / und von der zerbrüchlichen Hütte unseres Leibes / wie auch den vergänglichlichen Wohnungen dieser Welt / zum unvergänglichlichen und unverweslichen Erbe im Himmel beruffet / und darzu verheßfen will / so haben wir ja wohl Ursach zu sagen : Gelobet sey Gott und der Vater unseres Herrn JESU Christi / der unß nach seiner grossen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung ꝛc.

1. Pet. I. 3

Der Apostel sagt nun ferner von sich und seinen Mit-Christen / daß sie diese zukünftige Stadt suchen.

Luc XV

3. 8.

Predig.

Salom.

V. 8.

Man sucht nicht nuhr verlohrene Sachen / wie jener Mensch sein Schaaf und das Weib ihren verlohrenen Groschen / sondern auch solche die man nuhr zum Theil hat / aber gern völlig besitzen wolte / wie solcher gestalt ein Mensch der Geld hat und liebet / des Gelds nimmer satt wird.

Das Himmelreich ist in Ansehung des natürlichen Menschen ein verlohrener Schatz / welches Gott dem Adam durch

durch die Austreibung auß dem Paradies und Entfernung  
 von dem Baum des Lebens gnugsam zu verstehen gegeben ; 1. B. M.  
 III. 23, 24.  
 in Ansehung des / durch das Evangelium innerlich beruffenen  
 Menschen / ist es gleich einem verborgenen Schatz im Acker /  
 welchen ein Mensch fand und verbarg ihn ꝛ. Matth.  
 XIII. 44. Der glän-  
 bige bekombt würcklich Theil an den himmlischen Gütern /  
 doch in dieser Zeitligkeit in solchem Maas / dabey er im-  
 mer suchen und nachjagen muß / biß er in der seeligen E-  
 wigkeit alle Vollkommenheit / die einer Creatur zukommen  
 kann gänglich erreichet. Dieß Suchen wird in verschie-  
 denen Stücken vollführet / und enteuffert sich auch an dem  
 Menschen auff unterschiedliche Weis : der wahre Glaub  
 an Christum bringt zwar den Menschen in Besiß geistli-  
 cher Güter / indem aber des Glaubigen Schuldigkeit ist /  
 immerdar zu wachsen in der Erkändtniß Christi / so ist in  
 dem Glauben und dessen Wachsthumb ein Suchen  
 der himmlischen Güter ; Der Glaub hält sich Christum  
 vor / als den / der uns durch sein Blut einen neuen und  
 lebendigen Weg bereitet hat / deßwegen trachtet ein Glauf-  
 biger nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtig-  
 keit / als wordurch das Licht der Göttlichen Erkändtniß  
 in Ihm zunimmt / dann wer Göttliche Dinge solcherge-  
 stalt sucht der wird sie auch finden. Wer aber die zukünfft-  
 ige himmlische Güter dergestalt sucht / der verläugnet die  
 von Natur ihm anflebende Lieb zur Welt / er hängt sein  
 Herz nicht an Reichthum / er ist nicht eiteler Ehre gierig /  
 man wird keine Raachsucht / Zornmüthigkeit / Freude über  
 eines anderen Schaden bey ihm verspühren / im Gegentheil  
 wird

§

wird

wird sein Wandel in Demuth/Sanftmuth/Friedfertigkeit/  
 Liebe zu Gott und seinen neben Menschen andern bekandt  
 werden. In einem solchen heiligen Wandel sucht er Gott  
 und sein Reich / das seindt Gottes Wege auff welchen er  
 PL. XXV.  
 10. wandelt / nach welchen er fragt / davon es heist Die Wege  
 des Herren seind eitel Güte und Wahrheit / denen  
 die seinen Bund und Zeugnis halten. Durch das  
 gläubige Gebeth sucht / u. begehrt der Mensch / daß das Reich  
 Gottes möge kommen / daß Gott seine Kirch / das ist die  
 Anzahl derer / welche Christum von Herzen / mit dem Mund  
 und mit der That bekennen / möge erhalten und vermehren/  
 und ihn so wohl als andere Gläubige zu sich in den Himmel  
 aufnehmen.

Wer wolte dann nicht dem Glauben/einem guthen  
 Wandel und dem Gebeth ohnnachlässig obliegen/da dieses  
 alles ist die von Gott gemachte Ordnung / in welcher er  
 dem Menschen die zukünftige Stadt / die ewige Seeligkeit  
 Pfalm.  
 LXXXV. 11. 3 will wiederfahren lassen. In dieser Stadt Gottes  
 werden ohn zweiffel herrliche Dinge geprediget /  
 in den der Psalmist dieses der Kirchen Gottes auff der Er-  
 den bereits zueignet : In derselben ist keine Feindschaft zu-  
 befahren / dann der Nahm des Herren ist ein vestes  
 Sprichw.  
 XVIII. 10 Schloß / der Gerechte laufft dahin und wird be-  
 schirmet / in derselben ist völlige Einmüthigkeit des Geistes  
 einmühtiges Lob Gottes / dann wann die Gläubige unter  
 dem neuen Testament / bereits in diesem Leben kommen

zu der Menge vieler tausend Engel / und zu der  
 Gemeinde der erstgebohrnen die im Himmel an- Hebr.  
XII. 23.  
 geschrieben seind / wie vielmehr in der Verherrlichung ih-  
 rer Seelen in dem Himmel ; In derselben ist kein Mangel /  
 dann da ist das Holz des Lebens / das verborgene Offenb.  
II. 7, 17.  
Pf. XVI.  
 Manna / Freude die Fülle / da / insonderheit / werden II.  
Pfaln.  
XXXVI.  
 die Gläubige truncken von den Güthern des Hau- 9.  
 ses Gottes / und geträndet mit Wollust als mit  
 einem Strohm.

Wie lieblich sind deine Wohnungen **H**er Ze- Pfaln.  
LXXXIV.  
2, 3.  
 baoth / meine Seele verlanget und sehnet sich nach  
 den Vorhöffen des **H**Erren / mein Leib und Seel  
 freuet sich in dem lebendigen **G**OTT. Konte der  
 Psalmist dieß in Ansehung der Versammlung der Gläubi-  
 gen / die auff der Erden geschieht / sprechen / wie vielmehr kön-  
 nen wir das in Ansehung der zukünftigen Stadt Gottes  
 sagen / welche das rechte Vaterland ist.

Es soll uns aber nicht gnug seyn / daß wir mit jenem  
 Menschen nur wünschen / und denjenigen Seelig preisen /  
 der das Brodt isset im Reich **G**OTTES / Luc.  
XIV. 15.  
 wir müssen / nach der vor angeführten Weiß / selbst und  
 am ersten darnach trachten / mit Gewalt müssen Matth.  
VI. 33.  
Luc.  
XVI. 16.  
 wir hinein dringen / eben wie Städte mit irdischer  
 Gewalt pflegen gezwungen zu werden / so muß sich der  
 Mensch geistlicher weiß gewalt anlegen / um die zukünftige

Stadt Gottes mit zu besitzen; das Fleisch creuzigen/ seinen Bollüsten widerstehen / an statt; der Welt Hoffart / Neid / Verfolgung / der Demuth lieb und gedult Christi folgen / das verkehrte Urtheil der Menschen hieben nicht achten / und durch derer Verspottung sich nicht lassen irre machen; das seind Dinge zu derer Erhaltung der verderbten Nathur geistliche Gewalt muß angelegt seyn.

Niemand gedencke doch / es sey noch in allwege Zeit genug hierzu: das wahren die Gedancken der thörichten Jungfrauen / in derer Benspühl uns der Herr Christus die Sicherheit der Menschen und ihre Sorglosigkeit um das ewige Heyl / zu verstehen gibt. Gleichwie es nicht wohl möglich im Alter zu reisen / also muß nimand wollen in Sünden alt werden / gedenck an deinen Schöpffer in deiner Jugend / nichts muß uns auffhalten die Stadt Gottes zu suchen / die beste und meiste Lebens-Zeit muß hierzu verwendet werden.

Niemand falle auch auff diese Gedancken / umb zu der Stadt Gottes zu gelangen / gelte es gleichviel / waß vor eines wegs er sich gebrauche. Gott hat uns einen Weeg offenbahret von welchem es heist: Dieß ist der Weg / denselben gehet / sonst weder zur Rechten noch zur Linken; Die Königliche Straaß ist Christus / der Weg / die Wahrheit und das Leben / an ihn glauben und seinen Fußstapffen in heiligen Wandel folgen / das ist der einzige Weg zu Gott zu gelangen. Waß die Israelliten ehmahls den Edomitern anbothen / die Landstrass wollen

Matth.  
XXV. 13.

Predig.  
Salom.  
XII. 1.

Efai.  
XXX. 21.

Joh.  
XIV. 6.

4. B. M.  
XX. 17.

wollen wir ziehen / weder zur rechten noch zur  
 linken weichen / das muß eines Christen beständiger  
 Entschluß seyn / daß er von dem Glauben und Gehor-  
 sam gegen Christum sich durch nichts will abwendig ma-  
 chen lassen ; Das abgelegte sündliche Wesen muß er ver-  
 gessen / als einen Irrweg / welcher ihn in die Grub des ewigen  
 Todes gestürzet hätte ; Die Schrift vergleicht diejenige /  
 welche den Weg der Gerechtigkeit erkennet und 2. Pet. II.  
 sich kehren vom heiligen Geboth / das ihnen gege- 22.  
 ben ist / den Hunden und Schweinen / welche wieder-  
 fressen was sie gespeyet / und sich nach der Schwem-  
 me wieder im Koth welken. Er muß es sich nicht  
 frembd vorkommen lassen / wann er auff dem / zum Himmel  
 Ihn führenden schmahlen Weg / mit Christo und um seines  
 Namens willen / allerhand Trübsahen unterworfen wird /  
 so gieng Christus ein zu seiner Herrlichkeit / so muß Luc.  
 sen wir / nach Gottes Schickung / auch durch viel XXIV. 16  
 Trübsahen in das Reich **GOTTES** eingehen ; Apost. G.  
 Es kehren alsdann viele Versuchungen des Fleisches und XIV. 12.  
 der Welt ein / welche dem Menschen die Nachfolae Christi  
 suchen zu verleiden / under welchen der Spott der Welt eine  
 der empfindlichsten ist / welcher in jenem sündlichen zumu-  
 then / des Weibs Hiobs gegen ihren Mann / kurz und nach-  
 dendlich vorgestellet wird / Hiob. II.  
**heltstu noch fest an deiner** 9.  
**Frömmigkeit / ja / segne **GOTT** / und stirb ;**  
 welchen auch David erfuhre / wann er sagt / **Es ist als** Pfalm.  
**ein** XLII. II.

ein Mord in meinen Beinen / daß mich meine Feinde schmähen und sagen / wo ist nun dein Gott? Da muß sich zeigen / daß alle diese Dinge den Menschen nicht müd machen / und daß er nicht mit Demas deswegen die Welt wieder begehre lieb zu gewinnen. **GOTT**es leitender Hand müssen wir in allwege folgen; **GOTT** pf. XCV. 7. klagte ehmahls über das widerspenstige Israel / **ES** sind Leute / derer Herzk immerdar Irrweg will / und die meine Wege nicht lernen wollen / Immerdar fandte sich ein Murren gegen **GOTT** / ein Abweichen von seinen Wegen / ob gleich die Wolcken- und Feuer-Säule / als sichtbare Zeugnisse der führenden Hand **GOTT**es bey ihnen wahr; **ES** wahr gewißlich ein weißer Entschluß / welchen 2. R. M. XXXIII. Mose faßete / krafft dessen er das Volck nicht hinauff führen wolte / wann nicht **GOTT**es Angesicht vorher gehel damit er dann gnugsahm zu erkennen gibt / der **HERR** pfalm. LXXXVI. II müsse dem Menschen den Weg weisen / den er wandeln soll / das Wort **GOTT**es müsse seyn seiner Füßen Pfalm. CXIX. 105. Leuchte und das Licht auff seinen Wegen / der Pfalm. CXLIII. 10. Geist **GOTT**es müsse ihn führen auff ebener Bahn / Dieß last uns in unserem täglichen Gebeth von **GOTT** suchen / endlich wird auch die Verheißung erfüllet werden / wer suchet der findet / du leitest mich / **HERR** / nach Matth. VII. 7. deinem Rath / und nimbst mich endlich mit ehren an; Pfalm. LXXIII. 24. Wann Freude ist über einen Sünder der Busse thut / wie viel mehr über einen Busfertigen wann er in den Himmel komt; die

die verherrlichte Seelen empfinden im Himmel den völligen Nachdruck jener Worten: Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser dann sonst tausend; Herrlich werden auch sein Ihre Leiber / die gerechten werden leuchten wie die Sonne in Ihres Vaters Reich.

Pfalm.  
LXXXIV.  
II.  
Matth.  
XIII. 43.

So richtet demnach eurer Herzen auff / Ihr / durch den gegenwertigen Todes-Fall betrübt / die Seeligverstorbene hat unserer Hoffnung nach das erreicht / welchs wir noch suchen: An statt des hiesigen vergänglichhen Vaterlands die ewige Stadt Gottes / das neue Jerusalem / welches droben ist im Himmel.

Unser Herz freue sich doch in Gott / daß uns solche ewige Wohnungen in des himmlischen Vaters Haus durch Christum erworben seind / diese Freude soll niemand von uns nehmen / last uns zu Gott reden durch ein demüthiges Gebeth.

**D**ewiger Allgewaltiger Gott / dessen Jahre nimmer kein Ende nehmen / wir sterbliche Menschen haben wohl Ursach deinen großen Nahmen zu verehren / welcher uns durch allerhand / Geist- und Leiblichen Seegen besand worden. Du hast uns in dieß zeitliche Leben geschafften / bishero Väterlich ernehret und versorget / und da wir Christen / ohne Hoffnung auff ein besseres Leben / die elendeste wahren under allen Menschen / so hastu uns mit Jesu deinem Sohn alles geschencft / was zum warhafftigen Seeligen Leben nöthig ist. O Vater der Ewigkeit / wer seind

seind wir Menschen / daß du dich Unser so getreulich an-  
 nimbst / und uns an statt zerbrüchlicher / eine ewige Woh-  
 nung im Himmel bereitet hast : Zuech doch unsere Herzen  
 ab von der Lieb zu vergänglichem Dingen / und pflanze in  
 uns je mehr und mehr die lebendige Erkänntnis und Lieb zu  
 den wahren ewigwehrenden Güthern droben in dem Him-  
 mel. Du gibst uns ja in deinem süßen Evangelio einen  
 Vorgeschmack von den leiblichen Güthern deines Hauses/  
 du bietest uns Gnad / Vergebung der Sünden / den Geist  
 der Kindschafft / und also ein recht glücklich Leben und seelig  
 Sterben an ; Ach gütiger Vater / bewahre doch unsere  
 Herzen und Sinnen für allen den sündlichen Lockungen und  
 Verführungen / die uns an der Erhaltung und beständigen  
 Besizung solcher grossen Gutthaten stöhren könnten / be-  
 festige uns je mehr und mehr in dem theueren Glauben an dei-  
 nen Sohn ; dieser Glaub ist der Sieg dadurch wir die  
 Welt überwinden / richte O HErr ! Unseren Gang daß  
 er dir gefällig sey / damit wir dir leben als gehorsahme  
 Kinder und getreue Knechte / und in unserer Sterbstand ein  
 freudiges Gewissen haben. Du / O Fürst des Lebens /  
 wollest dich alsdann finden lassen / wann unsere Augen ver-  
 dunckeln / unser Mund stumm wird / und unsere Ohren taub  
 seind ; Siehe alsdann mit Mitleiden an unseren Jammer /  
 höre die Seuffzer und gebrochene Sprach unserer Herzen /  
 verkürze bey uns die Todes-Wein / nimm unsere Seelen auff  
 in dein Reich / erwecke auch unsere Leiber zur Auferstehung  
 der Gerechten / bringe uns also in das neue Jerusalem / dich  
 den wahren GOTT / Vater / Sohn / und heiligen  
 Geist zu loben in alle Ewigkeit  
 Amen.





verherrlichte Seelen empfinden im Himmel den völligen  
 Nachdruck jener Worten: Ein Tag in deinen Vor-  
 sätzen ist besser dann sonst tausend; Herrlich werden  
 wir sein Ihre Leiber/ die gerechten werden leuchten  
 wie die Sonne in Ihres Vaters Reich.

Psalms.  
 LXXXIV.  
 II.  
 Matth.  
 XIII. 43.

So richtet demnach eurer Herzen auff/ Ihr/ durch  
 den gegenwertigen Todes-Fall betrübte/ die Seeligverstor-  
 bene hat unserer Hoffnung nach das erreicht/ welches wir  
 : An statt des hiesigen vergänglichhen Vater-  
 liche Stadt Gottes/ das neue Jerusalem/wel-  
 ches ist im Himmel.

Herz freue sich doch in Gott/ daß uns solche  
 Gnaden in des himmlischen Vaters Haus durch  
 Christus erworben seind/ diese Freude soll niemand von uns  
 verhehret/ ist uns zu Gott reden durch ein demüthiges

er Allgewaltiger GOTT / dessen Jahre näm-  
 lich zu Ende nehmen / wir sterbliche Menschen ha-  
 ben uns beschaffen deinen großen Rahmen zu verehren / wel-  
 ches durch allerhand / Geist- und Leiblichen Segen be-  
 stätiget. Du hast uns in dieß zeitliche Leben geschaf-  
 fet / väterlich ernehret und versorget / und da wir  
 ohne Hoffnung auff ein besseres Leben / die elen-  
 digsten unter allen Menschen / so hastu uns mit Je-  
 su Christo alles geschenckt / was zum warhafftigen  
 Leben nöthig ist. O Vater der Ewigkeit / wer  
 du seind

G 2

